

Evangelische Pfarrkirche Boll: Ein «romanischer» Taufstein vom Anfang unseres Jahrhunderts Heidi Rapp

Bemerkenswerter romanischer Taufstein – Von der alten Ausstattung ist nur der schöne romanische Taufstein und ein Opferstock erhaltengeblieben. So und in gleichem Sinn wird in allen Veröffentlichungen der letzten sieben Jahre vom Taufstein in der ehemaligen Stiftskirche St. Cyriakus, jetzt evangelische Pfarrkirche, in Boll bei Göppingen berichtet.

Diese Kirche ist eine dreischiffige, flachgedeckte Basilika aus der Zeit um 1200 mit tiefem Rechteckchor und schmucklosen Pfeilerarkaden. Das Kircheninnere wurde 1902 und zuletzt 1957 gründlich renoviert. Der achteckige Taufstein steht im Mittelschiff vor dem Altar. Er hat ein tief eingelassenes rundes Taufbecken (Kufe) und als Verzierung am Fuß eine

Schachbretteleiste sowie am oberen Teil des Schafts acht halbrunde Schilde. Er ist aus Stubensandstein gehauen. Wegen seiner klaren romanischen Formen gilt dieser Taufstein als besondere Zierde des schlichten hochmittelalterlichen Kirchenraumes.

Der alte zylindrische Taufstein gewährt «einen durchaus unschönen Anblick»

Bei Quellenstudien über die Renovierung der Boller Pfarrkirche im Jahre 1902 fand ich im Archiv des Dekanats Göppingen ein Schreiben von Bauführer Gabriel vom 14. Juli 1902. Zur Neuberechnung des Kirchenbaukapitals führt er alle Baumaßnahmen und Veränderungen auf, die im Rahmen der Renovierung vorgenommen wurden. Ein Satz in dieser Aufstellung lautet: *Stuhlung, Altar und Taufstein sind ganz neu.* Diese überraschende Feststellung veranlaßte mich, in der Registratur des evangelischen Pfarramts in Boll weitere Nachforschungen anzustellen. Es ergaben sich dabei folgende interessante Zusammenhänge. Schon am 17. Dezember 1885 wird in einer Sitzung des Kirchengemeinderats mit dem damaligen Boller Pfarrer Theophil Blumhardt, einem Sohn des bekannten Pfarrers Johann Christoph Blumhardt von Bad Boll, festgestellt, daß die Kirche im Innern *einen durchaus unschönen Anblick gewähre, (. . .) Altar und Taufstein, welche ein hohes Alter erkennen lassen, sind zum Teil schadhaf und überdies in nicht geeigneter Weise aufgestellt.* Man beschließt, *einen Fonds zur Verschönerung der hiesigen Kirche im Innern zu gründen.* In diesem Beschluß heißt es, *daß insbesondere der nicht gut erhaltene Altar und Taufstein, welche die an und für sich schöne Kirche nicht wenig verunzieren, durch neue, zweckentsprechendere ersetzt werden sollten.*

Aus der Zeit dieses Beschlusses existieren einige gute Fotografien vom Innern der Boller Kirche, auf denen der damalige Taufstein deutlich zu erkennen ist: Er hat die Form eines massigen Zylinders, der sich nach unten nur unwesentlich verjüngt, und weist keinerlei ornamentale Gestaltung auf. Nicht klar erkennbar ist eine bogenförmige Verflachung im oberen Teil, auch könnte der unter einer Decke verborgene obere Rand des Steines achteckig sein. Daß dieser *nicht gut erhaltene* Taufstein in seiner Form nicht identisch ist mit dem heutigen «romanischen», ist eindeutig.

Im Jahre 1896 stellt Pfarrer Christoph Blumhardt von Bad Boll, ein Bruder von Pfarrer Theophil Blum-



hardt, der Boller Kirchengemeinde Altar und Taufstein zur Verfügung, die im Kirchensaal von Bad Boll entbehrlich sind. Sie sollen bei der Renovierung der Kirche Verwendung finden. Das Geschenk wird dankbar angenommen, doch sind dieser Altar und dieser Taufstein nie in der Boller Kirche aufgestellt worden. Beide kommen später in die Kirche von Monakam bei Bad Liebenzell, wohin Pfarrer Theophil Blumhardt nach seiner Pensionierung 1900 zieht. Auf einer Abbildung des Kirchensaales von Bad Boll aus der Zeit um 1860 ist ein zierlicher Taufstein aus Holz, mit Schnitzereien verziert, gut zu erkennen. Dabei mag es sich um diesen für die Boller Kirche nicht geeigneten Taufstein handeln. Endlich im Jahre 1900 wird dann die längst fällige Renovierung der Boller Dorfkirche in Angriff genommen. Mit der Planung wird das Architekturbüro Prof. Paul Schmohl und G. Staehelin in Stuttgart beauftragt. In der ersten Baukostenberechnung vom 30. Mai 1900 ist auf Wunsch des Kirchengemeinderats vorgesehen, Altar und Taufstein weiter ins Mittelschiff zu rücken, weg von den Stufen zum Chor.

Am 3. Oktober des gleichen Jahres beschließt der Kirchengemeinderat jedoch, *statt der Versetzung von Altar und Taufstein die Erneuerung dieser Teile*. In einem Gutachten des Vereins für christliche Kunst in Stuttgart von Anfang März 1901 wird dieser Beschluß, *Altar und Taufstein neu herstellen zu lassen*, mit Freuden begrüßt. Für die Renovierung der Kirche wird empfohlen, *da es sich um einen interessanten romanischen Bau handelt, sich an einfache, streng romanische Formen zu halten*. Am 11. März 1902 wird Professor Schmohl gebeten, die Pläne zur Bearbeitung des Altars und des Taufsteins dem Kirchengemeinderat rechtzeitig vorzulegen. Diese sollen dann vom Verein für christliche Kunst begutachtet werden.

Handwerkerrechnung von 1902:
«Taufstein umgearbeitet»

Leider sind von der Renovierung selbst, die von April bis August 1902 durchgeführt wurde, keinerlei Pläne erhalten, so auch nicht diejenigen für die Bearbeitung von Altar und Taufstein. Das Thema Taufstein taucht auch weder in den sehr allgemein gehaltenen Verträgen mit den Handwerkern auf, noch in den Sitzungsprotokollen des Kirchengemeinderats während der Bauzeit.

Vollständig vorhanden sind dagegen die Rechnungen der Handwerker nach Abschluß der Renovierung. Darunter ist die Rechnung des Boller Steinhauers Christian Allmendinger vom 22. Oktober 1902. Dieser hat auch einige Grabmale für die Fami-

lie Blumhardt auf dem Friedhof von Bad Boll angefertigt, die jetzt unter Denkmalschutz stehen. In seiner *Rechnung für den hiesigen Kirchenbau* lautet ein Posten: *Taufstein umgearbeitet*. Bei einem Stundenlohn von 50 Pfennig berechnet er dafür 45 Mark, woraus sich eine Arbeitszeit von 90 Stunden ergibt. Beim heutigen Stundenlohn eines Steinhauermeisters würde die Arbeit etwa 4500 Mark kosten. Allen Handwerkern waren damals übrigens für die Durchführung ihrer Arbeiten Termine gesetzt; für jeden Tag Terminüberschreitung hätten sie umgerechnet den Lohn für 20 bis 40 Arbeitsstunden als Konventionalstrafe bezahlen müssen.

Von einem ganz neuen Taufstein ist im Protokoll des Kirchengemeinderats die Rede, ebenso bei Bauführer Gabriel, der die ganze Renovierung überaus gewissenhaft durchgeführt und großes Lob geerntet hat. Der Handwerker dagegen berechnet die Umarbeitung des Taufsteins. Dieser scheinbare Widerspruch ergibt sich wohl daraus, daß die ersteren die Neugestaltung des Taufsteins betonen, wogegen Steinhauer Allmendinger die Veränderung des vorhandenen alten Materials als Umarbeitung ansieht. Interessant ist auch, daß – auf Fotografien nachweisbar – der Taufstein heute noch am gleichen Platz steht wie der alte vor 1902, obwohl man schon 1885 und 1900 seine Versetzung für nötig hielt. Auch bei der Renovierung 1957 erwog man, den Taufstein aus dem Mittelschiff zu entfernen, kam aber wieder davon ab, den schweren Stein zu bewegen. Ähnliche Überlegungen könnten schon 1902 zu dem Entschluß geführt haben, den alten Taufstein an seinem ursprünglichen Platz zu überarbeiten, anstatt ihn zu beseitigen und einen neuen aufzustellen.

Es ist also durchaus wahrscheinlich, daß der Stein mit seinem großen und tiefen Becken – 74 cm Durchmesser, 40 cm Tiefe – aus der Zeit der Erbauung der ehemaligen Stiftskirche um 1200 stammt. Dafür spricht auch, daß man schon vom 15. Jahrhundert an statt der in den Stein eingelassenen Kufen Taufschüsseln aus Zinn verwendet hat. Aber seine heutige, als romanisch bewunderte Gestalt gab ihm im Jahre 1902 der Steinhauer Christian Allmendinger aus Boll nach Plänen des Architekturbüros Schmohl und Staehelin.

«Romanischer Taufstein» –
ein Fehlurteil wird ungeprüft weitergegeben

Nun ist wohl die Frage berechtigt, wie diese erst in unserem Jahrhundert vorgenommene Neugestaltung in der Folgezeit so völlig übersehen werden konnte. Nur einmal wird sie in der einschlägigen Literatur noch erwähnt. Im Band *Kunst- und Altertums-*



Stiftskirche St. Cyriakus in Boll bei Göppingen. Das obige Bild zeigt den Innenraum vor der Renovierung im Jahre 1902, das untere Bild den Zustand nach der Erneuerung. Deutlich ist nun ein Taufstein mit romanischen Stilformen zu erkennen.



denkmale im Königreich Württemberg, Oberamt Göppingen, Esslingen 1914, beschreibt Dr. Hans Klaiber die evangelische Pfarrkirche zum hl. Cyriakus in Boll. Er erwähnt die *große Erneuerung durch Schmohl 1902*. Unter «Ausstattung» folgt: *Romanischer Taufstein. Fuß, Schaft und oberer Rand der runden, nach oben erweiterten Kufe achteckig, jedoch bei der Restauration abgeschafft und schlanker gemacht*. «Abschaffen» hat bei der Arbeit des Steinhauers die Bedeutung von weghauen, verändern, wie ich mir von Steinhauer Konrad Allmendinger in Boll, einem Enkel jenes Steinhauers Christian Allmendinger, sagen ließ. Auch Friedrich Kluge weist in seinem *Etymologischen Wörterbuch* auf den Zusammenhang hin von schaffen

mit lateinisch scabo und mit der urzeitlichen Wurzel skab, «Arbeit mit dem steinernen Schaber». In den *Kunstwanderungen in Württemberg und Hohenzollern*, Gradmann – Klaiber – Christ, ebenfalls 1914 erschienen, heißt es von der Boller Kirche: *Von den Ausstattungsstücken sind Taufstein und Opferstock noch romanisch*. Und Johannes Illig schreibt in seiner *Geschichte von Göppingen und Umgebung 1924*: *Aus der Zeit der Erbauung der Kirche stammt noch der spätromanische Taufstein*. Auf diese Quellen gehen wohl sämtliche seitherigen Berichte zurück. Daß es sich bei dem Taufstein in der Boller Kirche um eine ganz neue Gestaltung aus unserem Jahrhundert handelt, ist sichtlich nicht mehr bekannt gewesen.

Dieses Bild von Peter Fendi (1796 – 1842) mit dem Titel «Muttersorgen» führt schon zum nebenstehenden Artikel «Das Zwangszölibat der Mittellosen».

